

## Yury Kharchenko

Painting

2007 – 2018

Publikation zu den Ausstellungen ›Yury Kharchenko, Von Herschel Grünszpan über Simon Wiesenthal zu Amy Winehouse‹ vom 13. Juli – 2. September 2018 im NS-Dokumentationszentrum Köln, ›Yury Kharchenko, Kein Ort Zuhause‹ vom 19. August – 8. November 2018 im Felix Nussbaum Haus, Osnabrück und zur Ausstellung ›Bild Macht Religion. Kunst zwischen Verehrung, Verbot und Vernichtung‹ vom 13. Oktober 2018 – 24. Februar 2019 im Kunstmuseum Bochum, herausgegeben von Yury Kharchenko mit Texten von Ygaël Attali, Matthew Baigell, Gerard Goodrow, Kay Heymer, Nils-Arne Kässens, Christoph Kohl und Helmut A. Müller

Kerber Art, Kerber Verlag Bielefeld/Berlin, 2018, ISBN 978-3-7356-0464-4, 256 Seiten, 224 farbige und 2 schwarzweiße Abbildungen, Hardcover gebunden, Format 32,5 x 24,5 cm, € 45,00 (D) / CHF 55,26

Der 1986 in Moskau geborene deutsch-russische Maler Yury Kharchenko hätte eigentlich Yury Grynszpan und damit mit Nachnamen wie Herschel Grynszpan heißen können, der am 7. November 1938 in Paris ein Attentat auf den Diplomaten Ernst vom Rath verübt hat. Grünszpans Attentat diente bekanntlich als Vorwand für die Novemberpogrome von 1938 und die sogenannte „Reichskristallnacht“. Aber Kharchenkos Großvater hatte seinen Geburtsnamen Grynszpan abgelegt und sich in Kharchenko umbenannt, weil er seine jüdische Herkunft in der Roten Armee verbergen wollte.

In der Malereiklasse an der Düsseldorfer Kunstakademie war Kharchenko wegen seines außerordentlichen Gespürs für Farben und seines virtuosen Spiels mit pastos und lasierend aufgetragenen Ölfarben geschätzt, aber man hat ihn trotzdem wegen seiner jüdischen Mutter mehr als einmal angemacht. 2009 ist er auf den Straßen von Düsseldorf von Neo-Nazis verprügelt worden. In der Folge hat er es in den ersten Jahren seiner Ausstellungstätigkeit wenn irgend möglich vermieden, von seinem jüdischen Hintergrund zu sprechen. Als er bei der Vorbereitung seiner für Frühjahr 2016 geplanten Ausstellung in der Nordheimer Scheune gebeten wurde, auf die Zerstörung der Synagoge der jüdischen Gemeinde in Heilbronn in der Reichspogromnacht einzugehen, hat er diese Bitte abgeschlagen und stattdessen auf Arbeiten aus seinen Werkgruppen ›Häuser‹, ›Magic Windows‹ und ›Butterflies‹ gesetzt (vergleiche dazu [http://www.helmut-a-mueller.de/videogallery\\_items/ausstellungseroeffnung-yury-kharchenko-fenster-in-die-haeuser-am-5-maerz-2016/](http://www.helmut-a-mueller.de/videogallery_items/ausstellungseroeffnung-yury-kharchenko-fenster-in-die-haeuser-am-5-maerz-2016/)). Mit der Folgeausstellung im Jüdischen Museum Westfalen im Juni, Juli und August 2016 beginnt seine explizite Auseinandersetzung mit der Frage, was es heißen könnte, als säkularer Jude in Deutschland zu malen (vergleiche dazu <https://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/25669>). Kharchenkos Weg zu möglichen Antworten ist in dem jetzt vorliegenden Katalog ›Yury Kharchenko, Painting. 2007 – 2018‹ in seinen verschiedenen Stationen im Detail nachzuvollziehen (vergleiche dazu den Button „Blick ins Buch“ unter <https://www.kerberverlag.com/de/yury-kharchenko-1682.html>, [https://www.google.de/search?q=yury+kharchenko&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=2ahUKEwiltpWNg\\_TcAhXmAsAKHbn8CkIQiR56BAgKEBg&biw=1677&bih=902](https://www.google.de/search?q=yury+kharchenko&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=2ahUKEwiltpWNg_TcAhXmAsAKHbn8CkIQiR56BAgKEBg&biw=1677&bih=902) und <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=2235962873083891&set=pcb.2235949709751874&type=3&theater>).

Er setzt mit Bildern aus seiner frühen Werkgruppe ›Die zwölf Stämme Israels‹ ein, die in der Kunstkritik mit der Bildsprache des amerikanischen abstrakten Expressionismus und insbesondere mit Mark Rothko und Barnett Newman in Verbindung gebracht worden sind, geht weiter mit seinen ›Häusern‹, seinen ›Magic Windows‹, den ›Butterflies‹ und den ›Porträts‹ und schließt ab mit seiner Werkgruppe ›Grynszpan‹, in der er in die Rolle von Grynszpan schlüpft.

Heute kann man vielleicht sagen, dass Kharchenko seine Grundfragen „Woher komme ich?“ und „Wohin gehe ich?“ nie verlassen, im ›Haus‹ ein Symbol für seine Suche nach Identität und Beheimatung und in den ›Magic Windows‹ eine „Urform“ für sein Werk gefunden hat. „Die Strukturierung mit dem Fenster fing noch vor der Kunstakademie an. Das Fenster war für mich immer ein Symbol der Sehnsucht, der Naivität, der Spiritualität. Damals, als ich diese Urform für mich entdeckte, habe ich über Chagall nachgedacht, denn er war für mich ja Favorit meiner Kindheit und frühen Jugend. Ich erinnere mich an seine Ausblicke in verschiedene Welten, die sich überkreuzen: der Eiffelturm oder das jüdische Shtetl. Er war mein Lieblingskünstler, als ich 15 war. Und gleichzeitig hat es mich doch auch selbst interessiert, über die Fragen des Innen- und Außenraums zu meditieren. Man schaut durch das Fenster und sieht aber das, was das eigene Innere sehen will. Also ist das, was man sieht, vielleicht ja auch eine Frage der Einstellung. Vor einiger Zeit habe ich überlegt, warum ich diese Bilder gemalt habe und bin zu der Überzeugung gekommen, dass sie mich selbst in einer Art Allegorie darstellen. Ich bin diesem Thema treu geblieben, weil es etwas Philosophisches, etwas Existentielles beinhaltet. Dass man immer durch ein Fenster oder eine Öffnung schaut, sich alles wandelt und man auf sich selbst zurückgeworfen wird. Man kommt da nicht durch und befindet sich in einer hermetischen Transzendenz“ (Yury Kharchenko am 14. Januar 2017 / S. 250 f.).

ham, 17. August 2018